



Aufbarungshalle in Großraming / OÖ

Architektur: Wolfgang Schaffer; Glaswand: Gerlinde Miesenböck; Ambo, Kreuz, Kerzenleuchter: Andrea Auer;

> mehr

Innenraumgestaltung

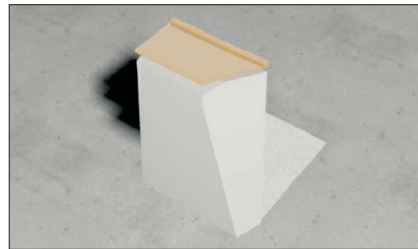
Mag. art. Andrea Auer, Kettenbrückengasse 10/16, 1040 Wien, www.andreaauer.at

Die im **Kreuz** eingearbeitete Lochstruktur zeigt eine Christusdarstellung. Die Durchgänge im Material bewirken, dass Schall gedämpft und absorbiert wird. Technisch und darüber hinaus sinnbildlich wird der Raum durch dieses Kreuz zu einem Ort der Stille und Ruhe. Das Gebet, die Bitte und Fürbitte, die sich zum Kreuz hin richtet, wird absorbiert werden.

Die Öffnungen im Kreuz haben eine Analogie zur Klagemauer in Jerusalem, die Gläubige aller Glaubensrichtungen aufsuchen, um zu beten oder um Gebetszettel in die Öffnungen der Mauer zu stecken.

Der **Ambo** ist der Tisch des Wortes. Er zeigt die Symbolik des Lichtkegels und knüpft an die Architektur im Raum an. Wer spricht, wird im Licht sein.

Die sechs **Kerzenständer** weisen drei verschiedene Höhen auf und folgen der Linie des Lichtkegels.



NEUBAU AUFBAHRUNGSHALLE UND FRIEDHOFSERWEITERUNG

EINWEIHUNG AM SONNTAG, 16. MAI 2010 IN GROSSRAMING



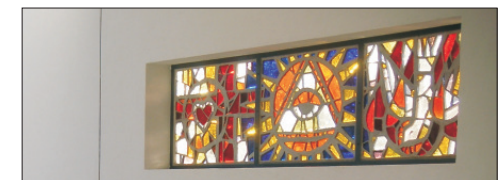
WOLFGANGSCHAFFNER ARCHITEKT

Entwurf und Architektur



Die Aufbahnhalle ist am nordöstlichen Eckpunkt der Friedhofserweiterung situiert. Als logische Verlängerung der alten Kirchenmauer ist durch das neue Bauwerk die städtebauliche Ortskante neu formuliert. Das Gebäude hat eine schützende Geste durch eine in Richtung Ort gezogene Flankenmauer. Diese schirmt die Trauergemeinde zu der gegenüber der Erschließungsstraße liegenden Wohnbebauung ab. Diese fasst auch das einzige gute Detail der alten Aufbahnhalle, ein Betonglasfenster, das in seiner Färbigkeit erst jetzt so richtig zur Geltung kommt und Tradition mit dem Neuem verbindet.

Die aufsteigende Dachform folgt nicht nur dem Gelände sondern steigert im Inneren den Raum zum Aufbahnungsart hin. Dieser wird durch von oben gerichtetes Licht mit einer Glaslaterne innen und außen gekennzeichnet.



Wichtig ist der überdachte Bereich, der auch mit den Kranzhaken die jeweiligen Begräbnisfeierlichkeiten mit dem individuellen Blumenschmuck der Trauernden umrahmt und die Eintretenden ins Innere führt.

Ein wichtiger Teil der Gesamtgestaltung war von Anfang an die trennende Glaswand zwischen der Vorhalle und dem eigentlichen Aufbahrungsraum. Einerseits sollten beide Räume miteinander verschmelzen, andererseits sollte die Intimität der Trauernden vor dem aufgebahrten Verstorbenen gewahrt bleiben. Die Raumfolgen sind bewusst in weiß gehalten, damit die künstlerische Gestaltung der Glaswand als färbige Raumkomponente mit seiner zur Decke stärker werdenden Transparenz einen starken Akzent setzen kann. Diese Qualität zeigt sich sowohl tagsüber als auch nachts und kann den Raum für Meditationen eignen lassen.

Der künstlerisch gestaltete Ambo und das Wandkreuz treten durch den hellen in sich zurücktretenden Raum deutlich hervor. Von diesen wichtigen Stellen wird die Begräbnisliturgie verkündet.

Helligkeit und Licht im Raum sind versöhnendere Aussichten als Dunkelheit und Mystik.



DI WOLFGANG SCHAFFER A-4020 LINZ, RÖMERSTRASSE 83
TEL: 0043/(0)732/781726 FAX: 0043/(0)732/7817264 E-MAIL:ARCHITEKT.SCHAFFER@AON.AT

Gestaltung der Glaswand

Mag. art. Gerlinde Miesenböck, Schmiedegasse 9, 4040 Linz, www.gerlinde-miesenboeck.com

Zentrales Motiv ist der nach oben geführte Blick, der gleichsam als ein „in den Himmel schauen“ interpretiert werden kann. Entgegen der oft massiven Tore bei solchen Gebäuden (einer fast hermetischen Abriegelung des Bereiches der Aufbahrung des Toten), vermittelt die Glaswand den Eindruck von Durchlässigkeit, der mit dem Tod als Stadium des Durchgangs gut in Verbindung gebracht werden kann. Das Motiv ist von den zarten Stämmen und Ästen der Bäume strukturiert und wird in einzelnen Bereichen mit kleinteiligen Blättern verdichtet. In einer zweiten Ebene ist diese Struktur nur mehr schemenhaft erkennbar.

Die Natur im Kreislauf des Werdens und Vergehens kann als Motiv des Lebenskreislaufes der Menschen gesehen werden. Die Glasfront strahlt mit ihrer zarten Farbigkeit in Gelb- und Brauntönen einen für den Ort angemessenen Eindruck von Ruhe und Friedlichkeit aus. Besonders reizvoll erscheint die Gestaltung der Glasfront zusammen mit dem in der Vorhalle durch die Architektur sich eröffnenden Durchblick in die reale Natur.

Die Betrachter blicken wie durch ein Gewebe hindurch, das von einer Spannung zwischen scharfen und unscharfen Eindrücken lebt. Gestaltung und Motiv lassen etwas erahnen, aber dennoch keinen klaren Durchblick zu. Auch der Tod, der für Christen nur ein Stadium des Durchgangs ist, lässt keine Gewissheit nach dem „danach“ zu. Es ist ein Erahnen dessen, wohin die Äste, die auch als Linien des Lebens interpretiert werden können, führen. Das Bild kann an diesem Ort, in der für die Angehörigen schweren Stunde des endgültigen Abschiedes, zu einem visuellen Haltepunkt des Trostes werden.

